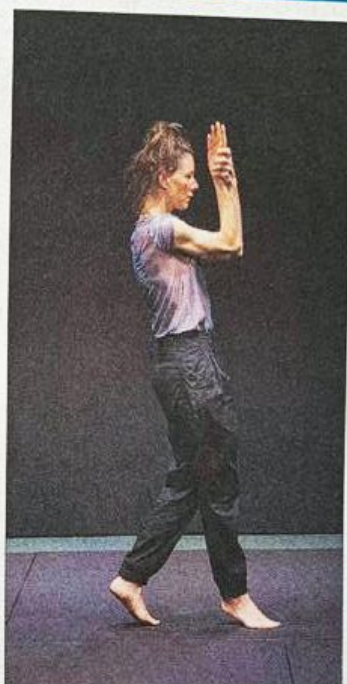
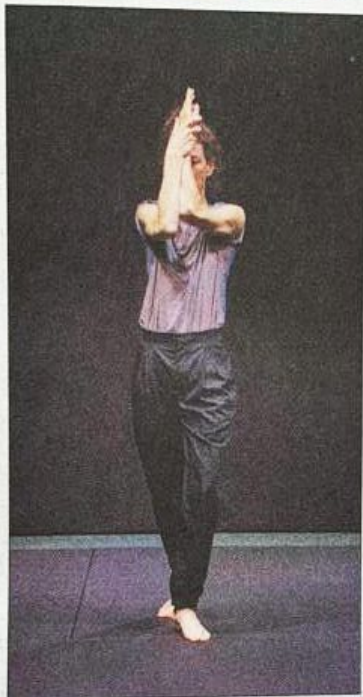


TRANSART: ISABELLE SCHADS „ROTATIONS“ MIT CLAUDIA TOMASI

Ferngesteuert...

VON MARGIT OBERHAMMER

Welche Kraft bewegt uns? Was passiert mit uns, wenn wir von anderen Menschen abgeschottet sind? Welche Körper- und Seins-Zustände machen uns aus, unterscheiden uns von anderen? Mit diesen und ähnlichen Fragen hat sich die Tänzerin und Choreographin **Isabelle Schad** während des Lockdowns beschäftigt. Die in der Tanzszene sehr bekannte Schad zeichnet eine Art von Porträts verschiedener Tänzerinnen mit den Mitteln der Sprache des Tanzes. „Rotations“, die halbstündige Performance im Rahmen von Transart, ist Teil einer Trilogie, entstanden in gemeinsamer Arbeit für die aus Südtirol stammende **Claudia Tomasi**. Tomasi ist in Berlin unter anderem als Assistentin von Isabelle Schad tätig, in Südtirol trat sie bereits im Rahmen von Alps Move auf. Eingerahmt vom Dunkel beginnt Tomasi mit hoher Körperspannung ihre Per-



Wie ferngesteuert schienen die Arme von Claudia Tomasi. G.Khuen Belasi

formance. Diese Spannung, ähnlich der des Bogenschützen, bevor er seinen Pfeil abschießt, bleibt bis zum Schluss aufrecht. Claudia Tomasi vermisst den engen Raum, den ihr das Licht lässt, mit den Armen. Die untere Körperhälfte bleibt

vorerst im Dunkeln. Zuerst sieht es wie eine Aufwärmübung aus, die Tänzerin klopft den Meridianen entlang, inspiriert von fernöstlichen Körperpraktiken. Sie beginnt mit den Fingern zu flattern. Wie Libellen führen die Hände ein rasan-

tes Eigenleben. Dann wird der Körperrahmen größer, Tomasi verwandelt sich in eine Gliederpuppe mit baumelnden Gliedmaßen. Während der gesamten Performance stehen die Fragen im Raum: Wer steuert die Bewegungen? Kommen sie von innen oder von außen? Gibt es einen Ort, wo innen und außen aufeinandertreffen? Oder die Frage wie in Kleists „Über das Marionettentheater“, wo sitzt oder liegt das Zentrum der Bewegung und gibt es überhaupt ein solches Zentrum? Kann man darauf vertrauen? Die Tänzerin lässt sich auf den Boden fallen, dazu das leise Klingeln einer Schelle. Dann liegt sie auf dem Rücken und zappelt mit den Beinen in der Luft wie ein Käfer, um rasch wieder in die Vertikale zu wachsen. Zu dunklen Streicherklängen beginnt der ganze Körper zunehmend vor Lebendigkeit zu vibrieren, in höchster Konzentration bis zum Schluss. Das Publikum bedankt sich bei der Performerinnen für ihre Präzision und Präsenz mit begeistertem Beifall.